

XXV. Jahrgang  
Nr. 27

Berliner

2. Juli 1916  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 15 Heller.

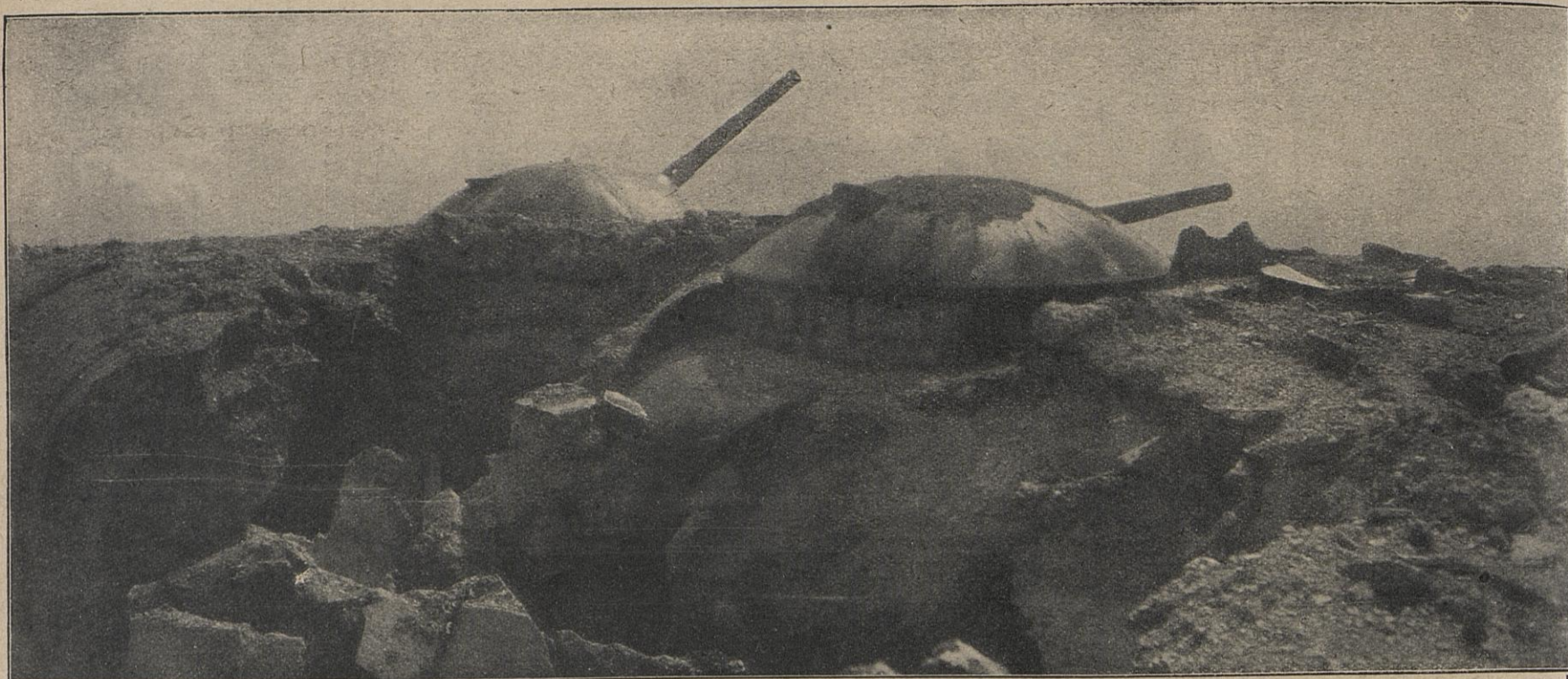
# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co.,  
Amerikanisches Copyright 1916,

Berlin SW. 68  
by Ullstein & Co.







Das italienische Panzerwerk Monte Berena nach seiner Eroberung durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Ph. t. Az Est.

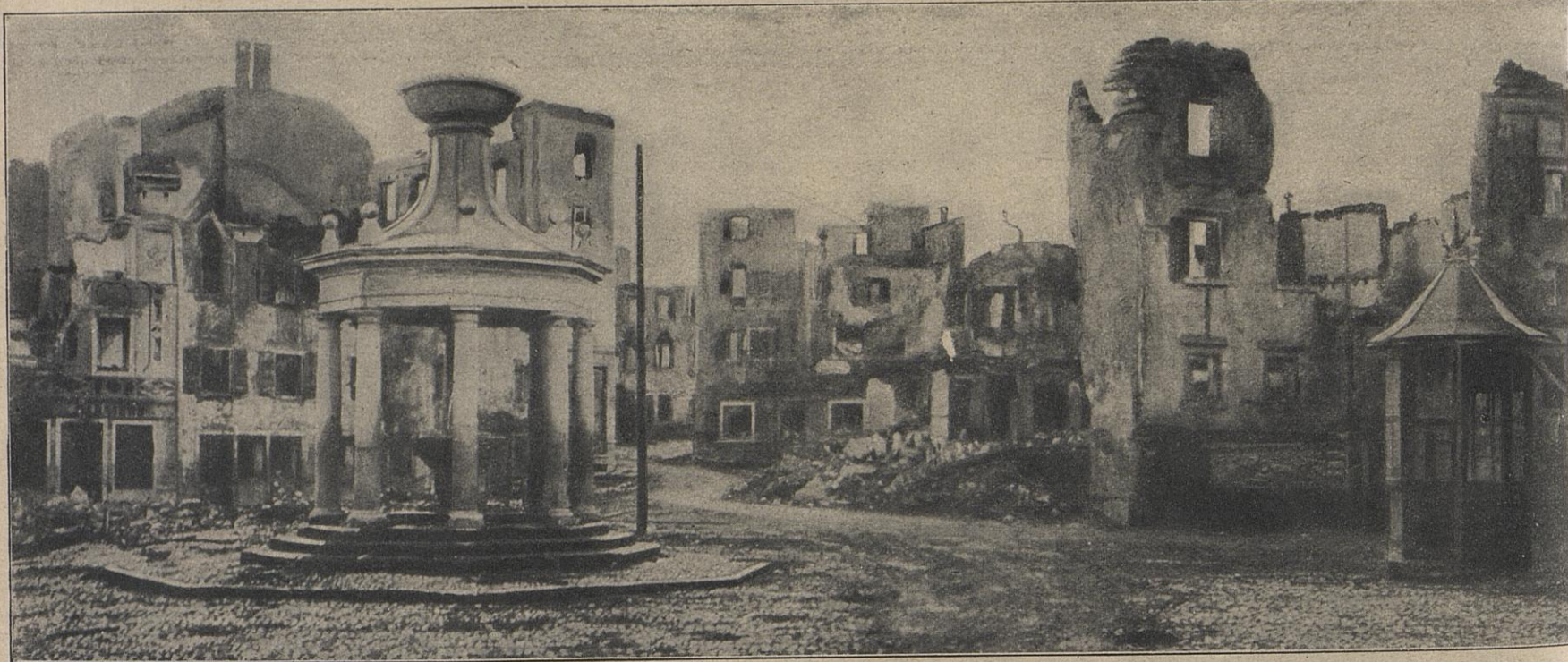
### Lebensmittel-Mangel bei den Neutralen

Nicht nur in den kriegsführenden Ländern herrscht Lebensmittelmangel, auch die Neutralen haben darunter allenthalben zu leiden. In Holland ist es in den letzten Tagen zu Kundgebungen und Ausschreitungen gekommen. In Amsterdam hat das Volk verschiedene Lebensmittelläden gestürmt und Militär mußte einschreiten. Die Holländer haben vor allem einen sehr empfindlichen Mangel an Kartoffeln zu beklagen. In den Großstädten können die Kartoffeltransporte nur unter Bewachung durch Militär stattfinden, so aufgeregt ist die Menge. Die Seuerung erstreckt sich aber auch auf alle anderen Lebensmittel. Die Schweiz, durch



Lebensmittelnot in Holland: Ein Wagen mit Kartoffeln in Amsterdam, der zum Schutz gegen Plünderung von Soldaten begleitet wird.

ihre geographische Lage noch mehr den Schwierigkeiten, die durch Transportmängel und Ansprüche der Kriegführenden entstehen, ausgesetzt, und durch die Unfruchtbarkeit des Bodens in noch höherem Maße auf die Einfuhr angewiesen als Holland, hat ebenfalls einen harten Kampf für die Ernährung des Volkes zu kämpfen. Der Bundesrat hat sich wiederholt mit den darauf bezüglichen Fragen beschäftigt und durch Festsetzung von Höchstpreisen, Ausfuhrverbote und ständige Verhandlungen mit den kriegsführenden Mächten alles versucht, um die Not zu lindern. Besonders hart empfindet das Schweizer Volk die Maßnahmen des Bierverbandes, der die Durchfuhr der in überseeischen Ländern eingekauften Lebensmittel zu hindern sucht.



Der Hauptplatz in Asiago nach der Einnahme der Stadt durch die österreichisch-ungarischen Truppen. Der berühmte Brunnen blieb wunderbarerweise unverletzt.

Phot. Az Est





Der Armeeführer vor Verdun und drei seiner mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichneten Offiziere.  
 Von links nach rechts: Hauptmann Boelcke, Leutnant Rackow (Führer bei der Erstürmung der Feste Vaux), der Kronprinz, Oberleutnant von Brandis (einer der Führer bei der Erstürmung der Feste Douaumont).

### Zum Tode Immelmans

„Wir legen keine äußere Trauer an!“  
 (Todesanzeige der Familie.)

Das war ein Wort!  
 es klinge auf und klinge fort  
 und halle die deutschen Lande entlang  
 wie Siegesruf und Glockenklang!

Wir legen keine Trauer an,  
 wir wollen nichts von Klage wissen,  
 so jäh es uns das Herz zerrissen,  
 so weh's getan!  
 Er war uns Sohn und war uns Bruder,  
 wir litten um ihn Tag und Nacht,  
 woz jeder um die Seinen zittert,  
 die draußen steh'n im Sturm der Schlacht



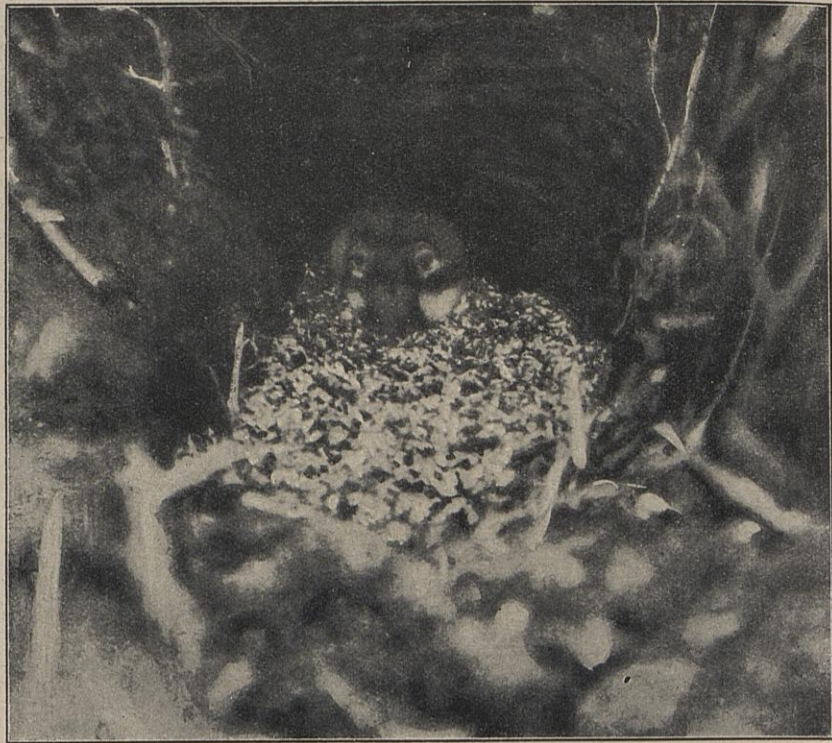
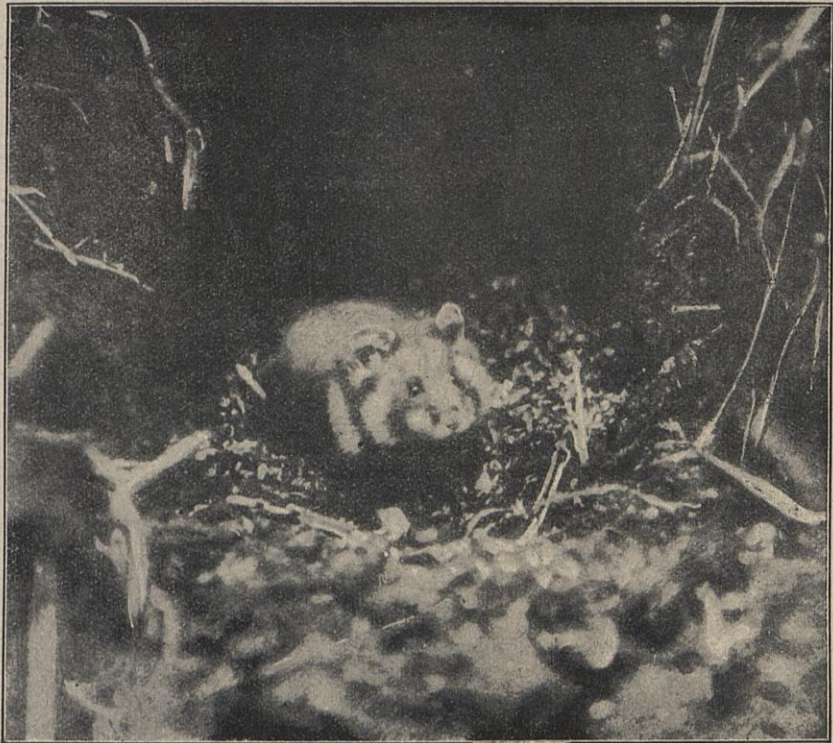
Nun kam's.. nun traf's..  
 in über Adler hohen Höh'n..

Wir aber wollen nicht in Klagen,  
 nicht in Schmerz und Trauer stehn,  
 wir wollen, dankbar seiner Taten,  
 freun uns, ihn gehabt zu haben,  
 stolz sein auf den Meisterflug,  
 der so von Sieg zu Sieg ihn trug!

Und wenn sie drüben auch frohlocken..  
 sein Auge brach, sein Wille lebt  
 und flammt verjüngt und unerschrocken  
 in hundert anderen wieder auf  
 zu neuem, gleichem Siegeslauf!

Cäsar Fleischlen.





Der Hamster, ein aktuelles Tier.

Phot. R. Voigtländers Verlag, Leipzig.

## Der Hamster

Ueber den Hamster berichtet Brehm: „Getreidefelder in fruchtbaren Gegenden bilden die Aufenthaltsorte der Hamster. Hier graben sie sich tiefe Baue mit mehreren Kammern, in denen sie im Herbst Nahrungsvorräte aufspeichern. Der leiblich recht hübsche, geistig aber um so häßlichere, mürrische, reizbare und zugleich wutvolle Hamster erreicht eine Gesamtlänge von ungefähr 30 cm. . . Seine Vorratskammer ist rundlich oder eiförmig, oben gewölbt, inwendig glatt und gegen den Herbst hin

ganz mit Getreide ausgefüllt. Junge Hamster legen bloß eine an, die alten aber, die den ganzen Sommer hindurch nur einschleppen, graben sich drei bis fünf solche Speicher. . . Der Hamster ist mit seinen Vorderfüßen ungemein geschickt und versteht sie ganz wie Hände zu benutzen. Mit ihnen führt er die Nahrung zum Munde, mit ihnen hält und dreht er die Aehren, welche er enthüllen will, um die Körner in seinen Backentaschen aufzuspeichern, und mit ihrer Hilfe bringt er auch seinen Pelz in Ordnung. . . Die höheren Sinne des Hamsters scheinen ziemlich gleichmäßig ausgebildet zu sein; wenigstens bemerkt man nicht,

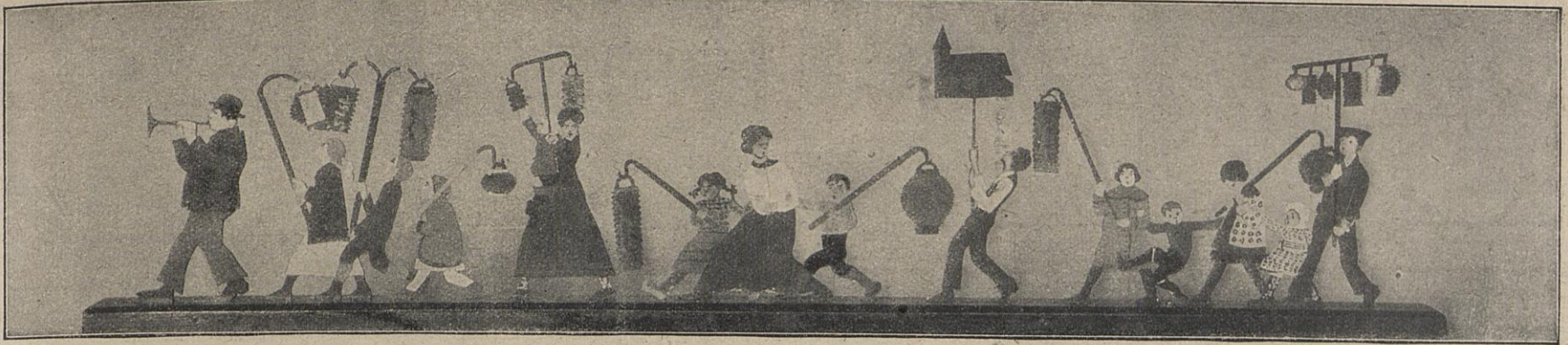
daß der eine vor dem andern besonders entwickelt wäre. Die geistigen Eigenschaften sind nicht gerade geeignet, ihn zu einem Lieblinge des Menschen zu machen. . . Nur wo der Hamster ganz ungestört ist, verrichtet er seine Ernte bei Tage; gewöhnlich ist die erste Hälfte der Nacht und der Morgen vor Sonnenaufgang seine Arbeitszeit. . . Manchmal schafft einer an 50 Gramm Körner auf einmal nach Hause. Ein so beladener Hamster sieht höchst spaßhaft aus.“ — Unsere Bilder stammen aus dem in R. Voigtländers Verlag in Leipzig erschienenen Werke von Meerwarth „Lebensbilder aus der Tierwelt“.



Schafzucht bei Berliner Truppen: Herde eines Garderegiments auf der Weide im Grunewald.

Phot. B. J. G.





Laubsägearbeit aus einem Lazarett: „Der Düsseldorfer Martinszug“.  
Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge begann damit, daß den Verwundeten Gelegenheit zu allerlei Bastelkunst gegeben wurde.

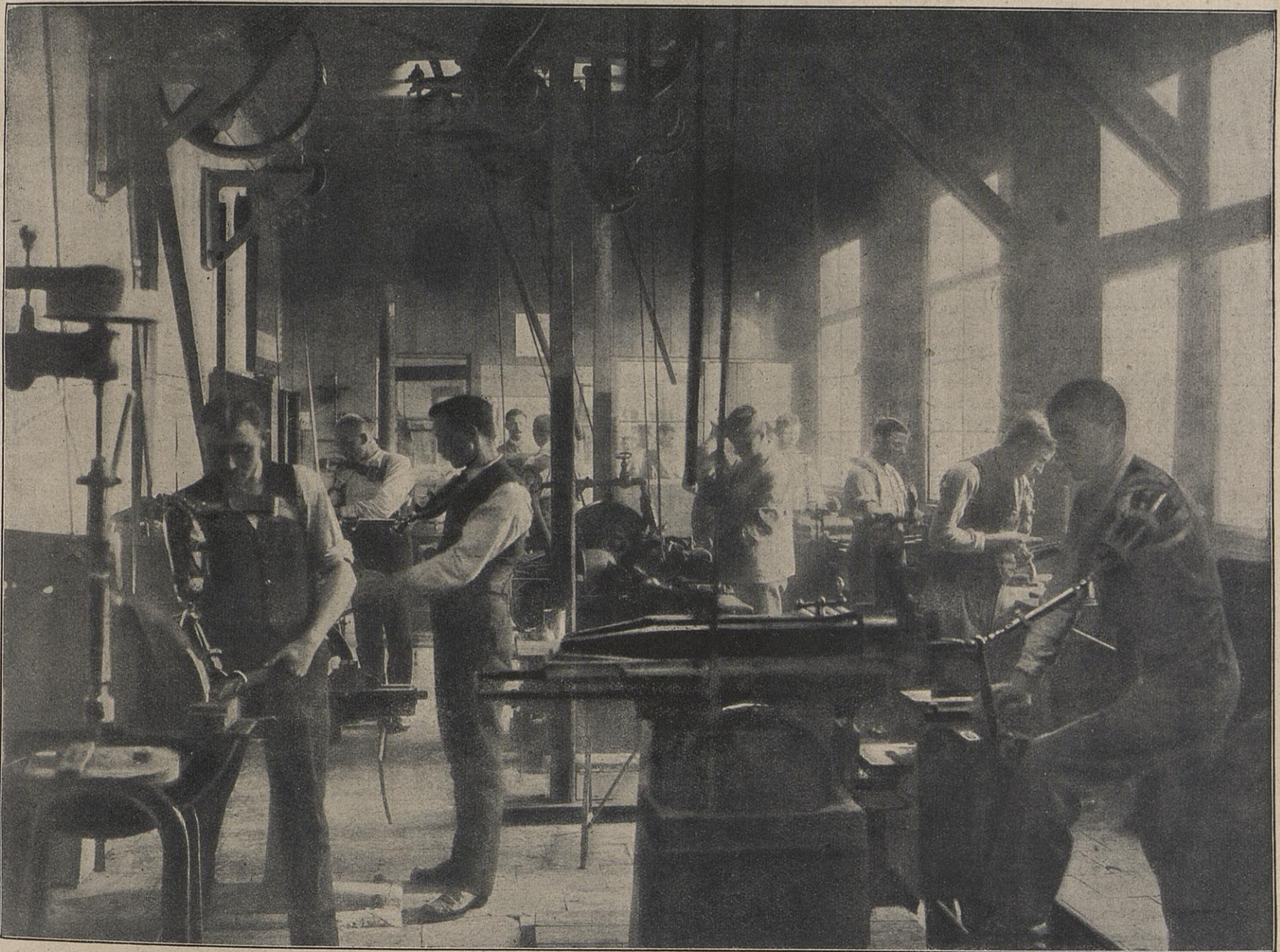
## Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Düsseldorf

Von Dr.-Ing. Hermann Hecker

Die Nähe des Kriegsschauplatzes hat die Länder am Rhein in besondere Fühlung mit dessen großen Ereignissen gebracht. Sie löste in Düsseldorf einen vielseitigen Kriegsliebesdienst aus, der sich der Verwundetenfürsorge vorbildlich zuwandte. Durch die Düsseldorfer Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit, die Mitwirkung der Rheinischen Provinzialfürsorge und das Entgegenkommen der Militärbehörden ist die Vielseitigkeit der Bestrebungen derart zusammengefaßt und ausgebaut, daß Düsseldorf einen besonders guten Ueberblick über Entwicklung und Stand der Bestrebungen auf diesem

Gebiete bietet. Mit Verwundetenbeschäftigung begann die Fürsorge. Das naheliegende Mitgefühl mit den Verwundeten ließ zunächst den Gedanken, die Verwundeten arbeiten zu lassen, nicht aufkommen. In der ersten Zeit des Krieges gab es ja auch keinen Mangel an Arbeitskräften: „Gebt dem Handwerker Arbeit“ war vielmehr die Losung. Die Verwundetenbeschäftigung begann im Rahmen der Lazarettunterhaltung. Werkzeuge und Material zum Basteln wurden in die Lazarette gebracht, Arbeitsstuben wurden eingerichtet, Kunstgewerber, namentlich auch Damen widmeten sich erfolgreich der Anleitung. Tausend

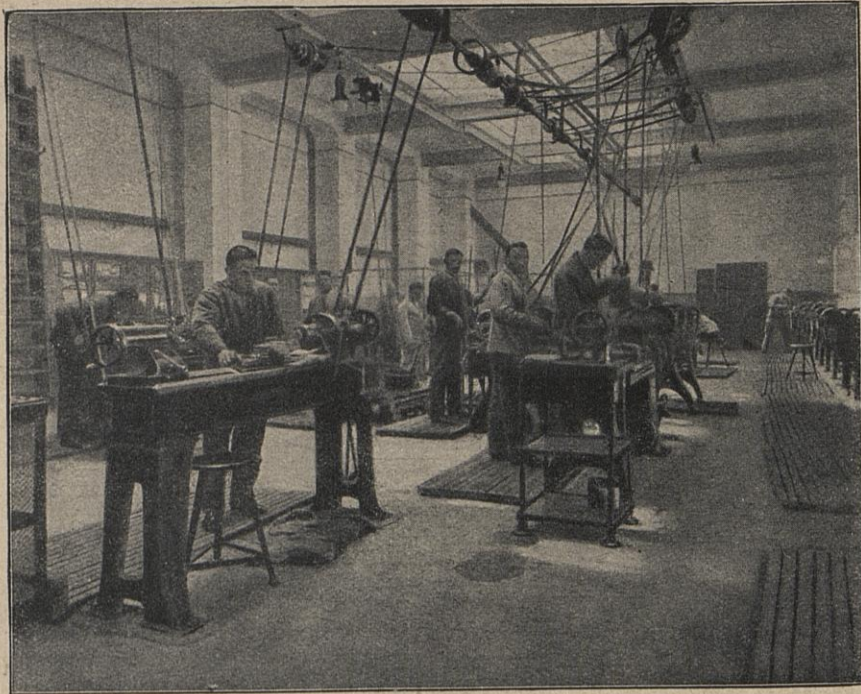
kleine Gegenstände entstanden, wurden ausgestellt, in einem besonderen Laden verkauft. — Um trübe Gedanken zu vertreiben wurde allerlei Bastelkunst gepflegt, die auch heute noch bei den Arbeitsunfähigen ihre Bedeutung hat. Bei den Genesenden tritt jedoch erfahrungsgemäß bald der Wunsch nach ernster Arbeit und nach Arbeitsverdienst in den Vordergrund. Gern hat die Militärverwaltung, trotz der für den Lazarettbetrieb sich ergebenden Ordnungsschwierigkeiten, dieses Streben gefördert. Allerlei Werkstätten sind eingerichtet worden; so entstand in den Düsseldorfer Kieferlazaretten eine Werkstatt für Tischler, Schuster,



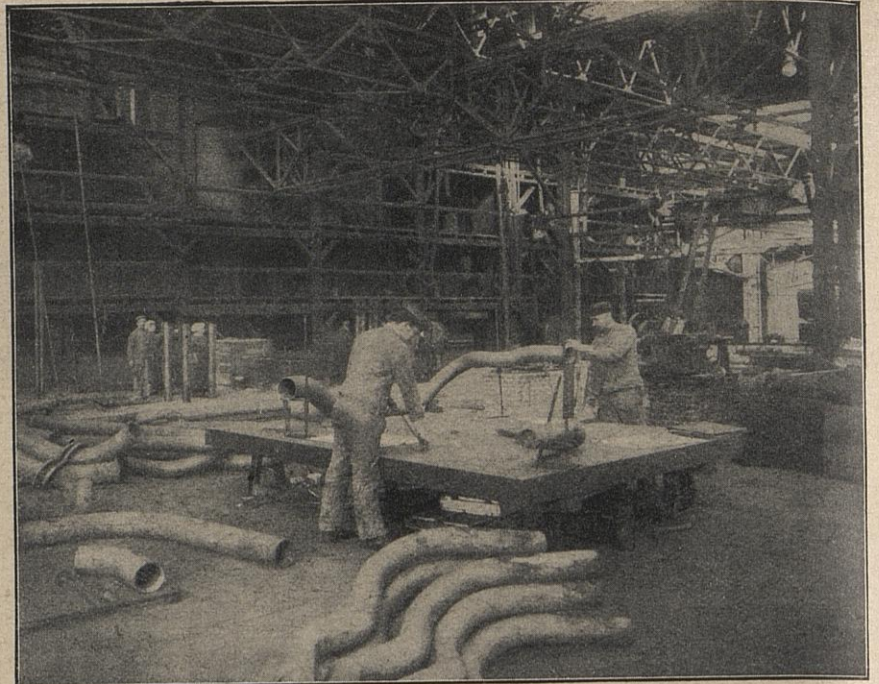
Aus dem Düsseldorfer Jagenberg-Lazarett, in dem Kriegsbeschädigte, die den Verlust eines Gliedes zu beklagen haben, künstliche Arbeitsglieder erhalten und eingeschult werden.

Phot. Lang-Düsseldorf.





Aus der Verwundeten- und ungelernete Arbeiter eine Sonder-Ausbildung erhalten: Werkstatt zur Ausbildung von Arbeitern für die Eisenindustrie.



Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Düsseldorf.

Aus der Lazarett-Werkstatt, die das „Phönix-Eisenwerk“ eingerichtet hat: Anlernen von Anreißern und Vorzeichnen.

Korkmacher, Mehger; ein umfangreicher Landwirtschaftsbetrieb brachte Dedland in Kultur und verspricht für dieses Jahr allein eine Kartoffelernte von 1200 Zentnern. Deutschland ist groß und stark geworden durch Arbeit und es bedarf in Zukunft jedes arbeitenden Armes. Auch die Teilkraft der Verwundeten sind ein wertvolles Gut der deutschen Volkswirtschaft. Ihre Erhaltung für einen Beruf wird damit zur Aufgabe des Lazarettes. Ueber die Verwundetenfürsorge tritt die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die den Kriegsinvaliden wieder arbeits- und erwerbsfähig macht, ihn dadurch der Volkswirtschaft erhält, ihn mit sich selbst zufrieden macht. Die Wiederherstellung der Arbeitskraft der Kriegsverletzten erfordert jedoch gerade bei den Betroffenen Schulung, zum Teil Umschulung. Es war ein großer Gedanke des Leiters der gewerblichen Fortbildungsschule, daß er schon im ersten Kriegsjahr deren Einrichtungen für die Ausbildung und Um- bildung der Verwundeten umgestaltete. Aus der gewerblichen Fortbildungsschule wurde die Ver- wundeten- und ungelernete Arbeiter eine Sonder- erscheinendes Werk berichtet. Mehr als 2400 Ver- wundete haben diese Schule besucht. Viele Schüler haben auf Grund der Ausbildung die Meister- prüfung abgelegt, über 800 Arbeitsstellen wurden vermittelt. Eine mit der Schule verbundene Be- rufsberatungsstelle hat bereits über 3000 Fälle behandelt. Eine Ausstellung, die in diesen Tagen

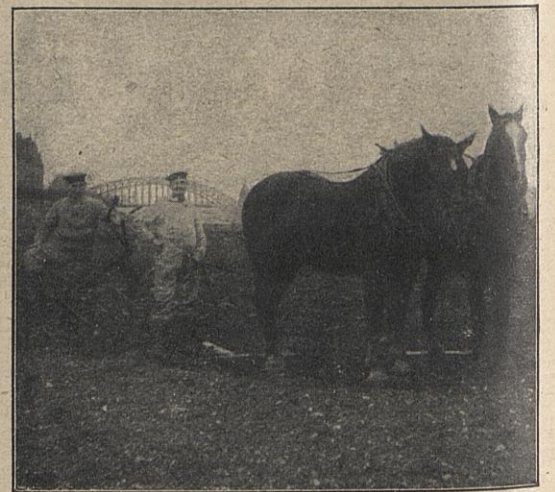


Kriegsbeschädigter mit künstlichem Arm beim Erlernen des Anreißer- = Gewerbes.

in der Schule stattfand, gab einen bedeutungs- vollen Ueberblick über ihre Leistungen. Die Er- fahrung bei dieser Zentralstelle für Verwundeten- fürsorge ergab, daß namentlich die Frage der Fürsorge für den ungelernenen Arbeiter besonders beachtet werden muß. Dieser ist oft infolge einer Seilverletzung als ungelerner Arbeiter nicht mehr zu gebrauchen. Erhält er jedoch eine seiner Ver- wundung entsprechende Spezial-, oder sagen wir zu deutsch, Sonderausbildung, so kann er trotz seiner beschränkten Arbeitskraft seinen Arbeits- verdienst nicht nur erhalten, sondern oft sogar verbessern. Nach verschiedenen Richtungen wer- den deshalb ungelernete Arbeiter ausgebildet. Eine große Lehrwerkstatt für die Sonderausbil- dung für die Eisenindustrie wurde auf Kosten der Stadt Düsseldorf mit Unterstützung der Pro- vinz im Fluge gebaut und zahlreiche Kriegs- beschädigte haben in ihr die Grundlage ihres späteren Fortkommens gefunden. In derselben Richtung ist auch die Düsseldorfer Eisenindustrie aus eigenem Antriebe vorgegangen. Im Anschluß an das Phönixwerk entstand eine Lazarettwerkstatt für Industriearbeiter, in der Kriegsbeschädigte Eisenarbeiter gegen Arbeitsverdienst eine Spezial- ausbildung erhalten. Diese Einrichtung erfreute sich der besonderen Förderung seitens der Mil- itärverwaltung und sie ist für ähnliche Einrichtun- gen andererseits vorbildlich geworden. Mancher Kriegsbeschädigte hat den Verlust eines Gliedes

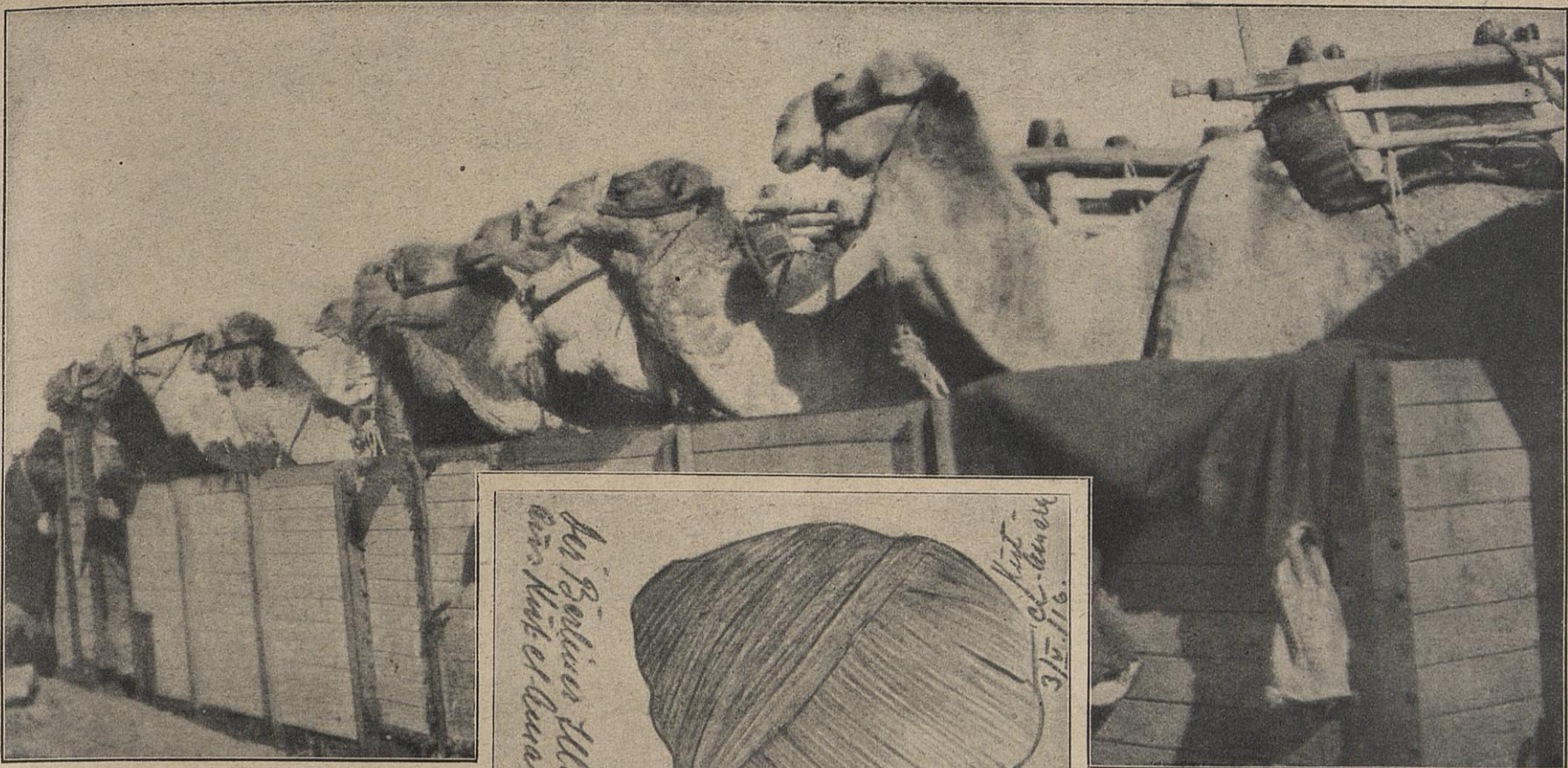


Aus dem Düsseldorfer Jagenberg-Lazarett: Kriegsbeschädigte bei Gehversuchen im Garten des Flora- Lazaretts. Aufnahmen von Lang-Düsseldorf.



Verwundete, die zu ihrer Erholung und zur Schaffung eines Arbeitsverdienstes für sie mit Landwirtschaft beschäftigt werden; das hier kultivierte Dedland verspricht 1916 eine Kartoffelernte von 1200 Zentnern.





Transport von Dromedaren auf einer türkischen Bahn zur Kampffront in der Wüste.

zu beklagen und glaubt sich zur Arbeitsunfähigkeit verurteilt. Den von Berlin ausgehenden Anregungen, gerade dieser sich anzunehmen, entspricht in Düsseldorf eine bedeutungsvolle Einrichtung: das Jagenberg-Lazarett, in welchem Amputierte künstliche Arbeitsglieder erhalten und mit diesen eingeschult werden. Neben dem in weiten Kreisen bereits bekannt gewordenen Jagenberg-Arm, arbeitet dieser Betrieb jetzt an der Verwertung einer neuen Prothesenerfindung, dem Funk-Arm. — Bedauernd ist das Schicksal der Kriegsblinden. Ihre be-



Ansichtskarte aus Kut-El-Amara, die uns unser Mitarbeiter, der Maler Ernst M. Heims, nach dem Fall der Stadt sandte.



Phot. A. Grohs.

sondere Ausbildung erstrebt deshalb das Düsseldorfer Blindenlazarett, das in der Rheinischen Metallwarenfabrik vielen Kriegsblinden dauernde Arbeit und vollen Arbeitsverdienst verschaffte. Auch bei der Fürsorge für sonstige Kriegsbeschädigte ist die Rheinische Metallwarenfabrik mustergültig vorgegangen. Ein Gebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge steht in Düsseldorf anscheinend noch offen: nämlich die Wohnungsfürsorge. Doch auch in dieser Hinsicht sind in und um Düsseldorf erfreuliche und vielversprechende Ansätze vorhanden. Dr.-Ing. Hecker.



Am Libauer Ostseestrand.



Schwestern beim Muschelsuchen.

Strandleben im besetzten Gebiet:





Ein Abend mit der Jugendwehr: Ausmarsch der Jungmannschaft unter den Klängen des Marschliedes: „Von der Wiege bis zur Bahre sind die schönsten Lebensjahre..“

### Nachtgefecht beim Bismarckturm

Zeichnungen von



Frihe Liefke, Korporal bei der Jungmannschaft, berichtet selbst: „Junge, Junge, war das eine Nachtübung!!“

Einfach großartig!

Ich hatte eine Patrouille zu gehen, mit meinem Freund Erwin. (Der Kerl hat mir im Duftern die ganzen Kirschen aus'm Rucksack gegessen!)

Wir schlüchen uns also auf'm Bauch in das „feindliche Dorf“. In einem Haus brennt verdächtigerweise Licht!

Vorsicht — — — !!

Ich gebe Erwin den dienstlichen Befehl: „Seb' mir mal hoch, ich will in det Fenster kicken! Sicher ist hier det feindliche Hauptquartier drinne!“

Erwin ist aber zu ungeschickt und haut mich mit der Nase gegen die Fensterscheibe. Tatsächlich, der feindliche Generalstab ist drinne!!!

Ich lege kaltblütig meine Schippe auf ihn an und rufe: „Halt! Monseurs! Sie sind meine Gefangenen!!“



### Ein Abend mit der Jugendwehr

Paul Simmel

Der Generalstab: „Mach keen Quatsch, Frihe Liefke, sonst kriegste eene Backpfeife, die sich gewaschen hat.“

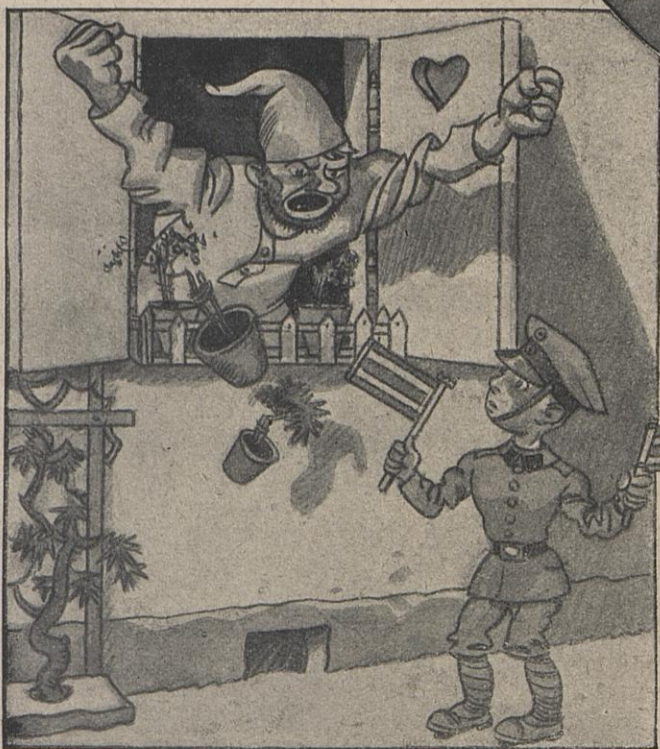
Ich: „Widerstand ist zwecklos! Draußen steht een Armeekorps! Sie sind ein Kind des Todes!!!“ Das zog. Der Generalstab ergab sich, lieferte mir seine Degen ab. (Sprich 3 Schippen!) und ging mit mir, total gebrochen. — — — —

War das ein Jubel in unserer Kompagnie, als ich mit meinen Gefangenen einrückte.

Ich wurde natürlich belobigt! Später trank ich mit meinen „Gefangenen“ eine „Versöhnungs-Weise mit Himbeer“, da sagte der „Generalstab“: „Sätten wir det gewußt, det Deine Patrouille bloß zwei Mann stark ist?! Mensch, Liefke, hätten wir Dir die Jacke vollgehauen!“ (Das kann natürlich nachher jeder sagen.)

Aber Spaß macht die Sache, Kinder! Und einen Hunger hatte ich nach der Uebung . . . einen Hunger?!!

Einfach unglaublich!!!“



Bauer: „Willste hier unter meinem Fenster weg.“ — „Ich kann doch nich, ich bin doch det Maschinengewehr!“

Das verkannte Liebespaar. Patrouille: „Halt! Wer da? Parole??“ Stimme aus dem Dunkel: „Warte mal, dir wer ich gleich uff'n Kopf komme!“



„Nun schmeiß doch endlich die Handgranate weg!“ — „Ja, det is ne schlechte Gewohnheit, ich halt se immer fest, ich bin Klingler bei Bolle!“



„Mutter, wenn öfter so 'ne Uebung is, mußte sür mich fünf Zusatz-Brotkarten besorgen!“

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

Abcdefg Anzeigen Mk. 6,00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullstein & Co. Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/24.



# Die Flucht der Beate Hoyerermann

Roman von Thea von Harbou

2. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikan. Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Inhalt des Romananfanges in den beiden vorigen Heften:

Sommer 1914. Auf einer japanischen Blumeninsel, die den Namen „Garten des Freundes“ trägt, wohnen seit der Zeit der Kirschblüte Gerhard Hoyerermann, Resident einer Station in Deutsch-Ostafrika, nach schwerer Krankheit beurlaubt, und Beate, seine junge Frau. Sie haben eine Weltreise angetreten und, bevor sie nach Japan kamen, sich in New York und dem „Wilden Westen“ Amerikas aufgehalten. Die Schönheit des Inselreiches entzückt sie. Aber diese ewig lächelnden gelben Leute bleiben ihnen fremd, und sie wissen, daß überallhin Späher ihnen folgen. Selbst im Fichtenhain auf dem Tempelhügel der Göttin Kwan-on, wohin sie von Akira und Mofatu, den dienstbeflissen wetteifernden Führern schneller Jurifhas, gebracht worden sind, werden der Deutsche und seine Gattin belauert. Zur Stunde der Abenddämmerung erreichen sie die Stadt. Hinter rötlichgelbem Dunst versinkt die Sonne. Beate und Gerhard besuchen eines der kleinen Theater. In ihre Loge tritt ihr europäischer Freund, der Schwede Tystendal. Er meldet ihnen die Ermordung des österreichischen Thronfolgers. Schicksalsahnung bemächtigt sich ihrer, sie fühlen sich fern der Heimat. Mit Tystendal kehren sie in ihr Landhaus zurück. Ein Erdbeben bricht aus, eine Feuersbrunst wälzt sich über die Stadt dahin.

Der graufige Eindruck des Heiteren in der Verwüstung wurde noch erhöht durch das leisere Stößen und Beben der Erde, das wirkte, als würde die Brust eines riesigen Meerteufels, der aus den Wellen aufgestiegen war und Narheiten trieb, vom Lachen erschüttert. — Beate schrie laut auf und rannte . . .

„Yuki —! Yuki —!“

Tief schreiend über den schmalen Strand und ins Meer hinein, in das ihre Dienerin bis zur Brust hineingewatet war — und packte das Mädchen an den Schultern und schleppte es zurück, schüttelte es in schluchzendem Zorn.

„Hast Du den Verstand verloren, Mädchen —?“

Die kleine Yuki, die Schneeflocke vom Gipfel des Fujijama, warf sich vor ihrer Herrin auf die Knie, berührte die zitternde Erde mit ihrer Stirn, streckte die Hände aus, lächelte . . . ja, bei allen Göttern! sie lächelte mit ihrem verstörten Blumengesicht . . .

O, die vielverehrte Gebieterin möge ihr verzeihen . . . Ihr Vater, ihre Mutter, ihre kleinen Schwestern und Brüder wohnten in der brennenden Stadt . . . Sie glaubte, sie schreien zu hören . . . Sie hatte zu ihnen laufen wollen, obgleich die Flut gekommen war und die Straße zu einem kochenden See machte — sie hatte ihnen helfen wollen . . . Es war sinnlos, natürlich . . . Die Herrin möge ihr verzeihen und sich nicht um den Kummer einer Dienerin das Herz trüben lassen . . .

Beate verstand nicht, was das Mädchen stammelte. Sie sah nur das zarte, vom Grausen geschüttelte Weibsgeschöpf, hörte die flatternden Worte Vater und Mutter, erriet, was sie heißen sollten in dieser Stunde, und sah das Mädchen lächeln. Sie ertrug das Lächeln nicht. Sie warf sich auf dem weißen, vom Feuer rot übergossenen Sand in die Knie, wo das Mädchen lag, und nahm den Wahnsinn seines Lächelns in ihre Arme, um ihn zu ersticken.

Sie drückte Yutis Kopf an ihre Brust und hielt sie da fest — fühlte den Krampf der Angst, der den schmalen Kinderkörper

stieß und lähmte, hob ihn hoch auf ihren Schoß und bedeckte die Augen, die der Brand gebeizt hatte, mit ihren Händen . . .

„Lächle nicht, Kind . . . um Gottes — um alles in der Welt — um der Barmherzigkeit willen . . . lächle nicht —! Schreie —! Schlag um Dich —! Heule wie ein Tier —! Aber lächle nicht, Yuki — nicht lächeln . . .!“

Yuki wollte gehorchen; sie mühte sich, die Sprache und die Wünsche der fremden Frau zu begreifen und ihnen untertan zu sein. O, ihre Verehrung für die Herrin war sehr groß . . .

Aber sie war von Kindheit an gelehrt worden, daß es eine schlechte Sitte und grobe Unhöflichkeit sei, Fremden ein anderes als ein heiteres Gesicht zu zeigen und sie mit dem zu belästigen, was jedes Menschen eigenstes Eigentum ist — mit Kummer und letzter Not . . .

Die Herrin war sehr gütig . . . Yuki wollte ihr danken . . . Sie hob den Kopf — lächelte . . .

Die verzweifelten Tränen der fremden Frau fielen auf ihr Gesicht.

Gerhard Hoyerermann und der Schwede bemühten sich, die Boote ins Wasser zu bringen. Das Meer tanzte wie verrückt zwischen den beiden Ufern. Gerhard brüllte nach dem Diener . . .

Der Mensch kam, starrte seinem Herrn mit offenem Munde ins Gesicht. Fahren — hinüberfahren —? Wozu?

„Frag' nicht, Mensch —! Greif' zu —!“ Gerhard zerbiß den kräftigsten deutschen Fluch zwischen den Zähnen. Tystendal warf seine breiten Schultern gegen das Boot. An seinen Schläfen sprangen die Adern wie junge Nattern auf.

Der Diener gehorchte nicht. Er wies mit ausgestreckter Hand vor sich hin.

Nun, was er zeigen wollte, war an sich schon berechtigt genug.

Von drüben, von dem Ufer der Verdammten, stießen Boote ab — drei, fünf, acht — ein Duzend und mehr. Ihre flammenspitzen Segelzacken wölbten sich, durchglüht von einem brausenden Rot, über den plumpen und mürrischen Bootsleibern.

Das Meer machte sich einen Spaß mit ihnen.

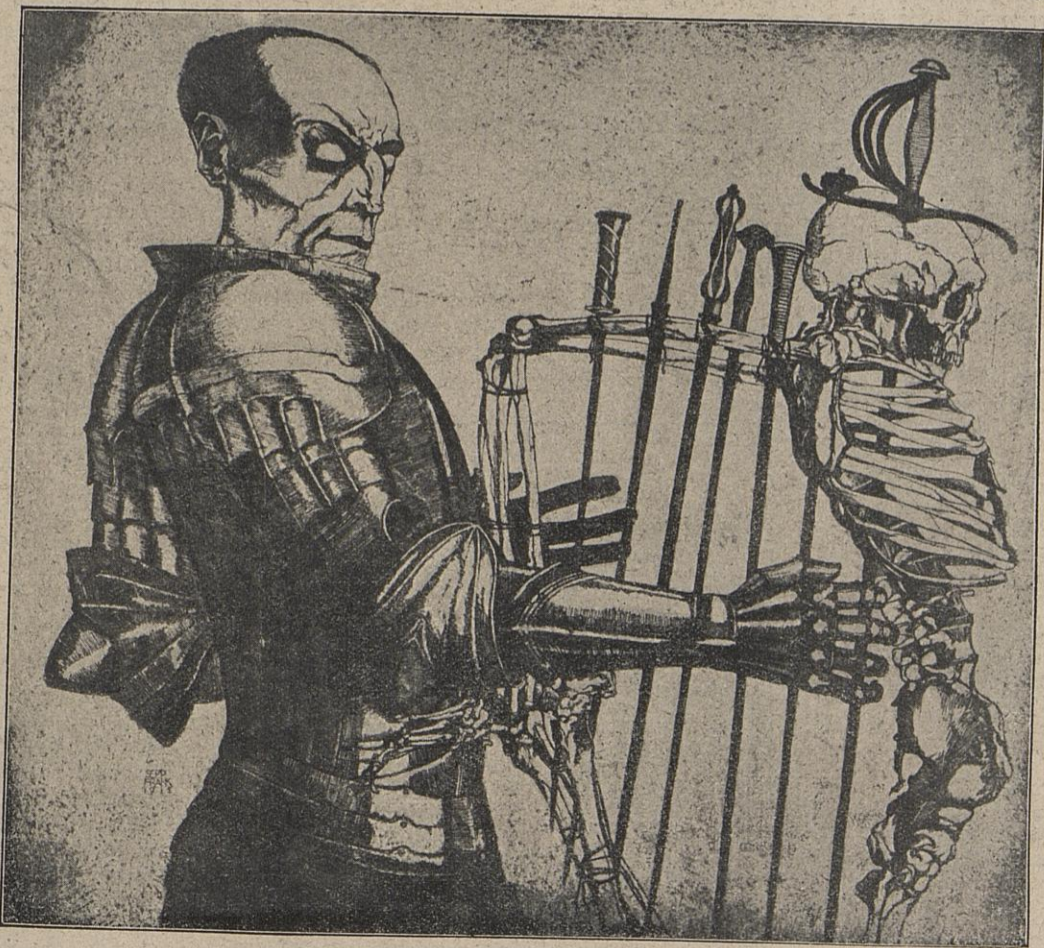
Warum soll das Meer feiern, wenn die Erde vom Lachen der Unterirdischen bebzt und Flammen spuckt vor Vergnügen? . . .

Der Wind, glutheiß vom Spiel des großen Brandes, tollte blind in die Segel hinein. Er pfliff, zum Teufel, daß es die Ohren zerschneidete . . .

O — warum verloren die Menschen den Kopf, wenn sie ihn am nötigsten brauchten: Krachend schleuderten die ersten beiden Boote sich gegeneinander, wirbelten wie betrunken um sich selbst — da, das eine hatte einen zu tiefen Schluck genommen . . . Das breite Segel klatschte aufs Wasser, versetzte dem Meer eine fürchterliche Ohrfeige . . . O, ich will dich wohl unterkriegen — eine Welle, die sich rasend reckte — hoch!

So, nun war es verschwunden . . . Menschenköpfe trieben auf der langanrollenden Flut. Hände griffen ins Leere . . .

Und die Flut, soweit das Auge sehen konnte, war bedeckt mit wahnsinnig tanzenden, hüpfenden, sich fortschnellenden Rotlichtern — bis auf den Grund erleuchtet und durchzuckt.



„Der vom Kriege singt“.  
Radierung von Sepp Frank (München).



„Herrgott, wir müssen doch helfen —!“ schrie Gerhard Hoyerermann in Wut und Ratlosigkeit.

Tystendal zuckte die Achseln. Er schüttelte den Kopf und schlug mit der Faust gegen das Boot, das träge im Sande lag.

„Es nützt nichts,“ sagte er. „Wir können nicht helfen . . . Es ist das Land und sein Schicksal. Erdbeben und Feuer und der Sturm . . . Jedes Jahr fressen sie ganze Städte hinunter — Städte aus Brettschen und Papier . . . Aber sie bauen sie immer wieder — aus Brettschen und Papier . . . Man muß sie lassen . . .“

Hoyerermann entgegnete nichts. Er stand, ohne sich zu rühren und starrte nach dem Brande hinüber. Beate hatte die Hände um Yuki's Kopf gefaltet und flüsterte törichte, kleine Wortfetzen auf das Mädchen hinunter, während sie das graufige Schauspiel vor sich mehr fühlte als sah.

Durch den dünnen Vorhang des Feuers konnte sie die Menschen erkennen, die sich aus der Brandhöhle hinaufstreckten zum Hügel über der Stadt. Da oben stand das wundervolle Bild der Göttin Kwan-on — der ewigen Barmherzigkeit. Es stand feierlich und tief gelassen in Stein und Gold, mit dem ruhigen Monde um das freundliche Haupt . . .

Warum hilfst Du ihnen nicht? dachte Beate stumpf.

Die Fichten des Hügels waren durcheinandergetaumelt beim ersten Stoß. Und immer noch bebte die Erde. Vielleicht war das Bild der Göttin niedergestürzt und lag ohnmächtig zerschelt in seinem zertrümmerten Tempel . . .

Nach hundert Tagen würden die Menschen ihr ein neues Standbild ausgerichtet haben. Denn sie liebten sie, die Göttin mit den schönen Augen.

Was konnte sie dafür, daß die Dämonen der Unterwelt Herren der Stunde gewesen waren . . . Sie hatte gewiß getan, was sie konnte. Kwan-on, die Liebliche . . . Auch wenn zu ihren Füßen, unter die sich die Drachen schmiegen, eine Stadt in Flammen aufging . . .

Das Feuer war satt geworden. Es hatte seinen Fraß gierig hinuntergeschluckt und leckte nur noch mit langer Zunge da und dort um eine halbverzehrte Beute. Die Glut wurde dunkler und dunkler zu bläulichem Rot. Funken stoben, wo ein Pfahl zerbarst. Der Himmel, der nichts mehr zum Gaffen hatte, zog sich hoch über die Hügel zurück, wurde kühl und gleichgültig blau — kümmerte sich um sich selbst und prunkte in Sternen. Der Himmel und die Sterne schienen unendlich weit weg zu sein.

Mit ganz erstarrten Gliedern raffte Beate sich auf und taumelte. Yuki lag ihr zu Füßen, die Stirn am Boden. Sie wollte sich bücken, um sie aufzuheben; aber in einer plötzlichen Trägheit des Entschlusses wie ihrer Glieder blieb sie mit hängenden Armen stehen. Der Nacken schmerzte sie. Sie war müde zum Umfallen. Mit einem dumpfen Blick sah sie zu ihrem Manne auf. Ihr Kinn zitterte.

„Komm', Kind,“ sagte er. Sie gingen ins Haus. Tystendal folgte ihnen. Wie ein Schatten glitt die kleine Dienerin an ihnen vorbei. Auf ihrem hilflosen, matten Gesicht lag die Beschämung darüber, daß sie vergessen hatte, nach dem Essen zu sehen. Sie war sehr nachlässig gewesen — die Herrin möge verzeihen . . .

Beate schüttelte geistesabwesend den Kopf . . . Ja, ja — natürlich . . .

Sie ging selbst nach der Küche; sie hatte einen Gast.

Ihre japanische Jungfer — das Mädchen, dessen Lächeln sie heute so peinigend empfunden hatte — stand plötzlich neben ihr und glitt auf den Boden . . .

Die Herrin hatte vergessen, die Schuhe auszuziehen.

Wie Du willst, Umé . . .

Umé lag noch auf den Knien, als Gerhard Hoyerermann in die kleine Küche trat.

„Was ist —?“ fragte Beate, aufgeschreckt durch den Ausdruck seines Gesichtes.

„Nichts weiter,“ antwortete ihr Mann. „Es hat jemand meinen Koffer erbrochen und meine sämtlichen Papiere durchstöbert. Gestohlen wurde nichts . . . immerhin — das Leben in Japan und auf unserer Insel fängt an, interessant zu werden . . .“

## II.

Es regnete.

Aus tiefhängenden und zerfetzten Wolken, die so ermattet aussahen, als kämen sie von sehr weit her, fiel der Regen — unzählig dünnen, schrägen Strichen gleichend — über das Land und die zerbrannte Stadt und über das Meer, von dessen Glätte die Tropfen abprallten wie von einem gläsernen

Spiegel, aufhüpften und zergingen. Der „Garten des Freundes“ duckte sich gleichsam im Regen zusammen und verschwand zwischen Wasser und Wasser, die dritte und dunkelste Fönung von Grau zwischen Meer und Himmel bildend.

Seit der Nacht des Erdbebens und des Brandes waren drei Wochen vergangen; seit einer Woche wartete Gerhard Hoyerermann auf das Schiff, das ihn und seine Frau zum Hasen mitnehmen sollte, in dem der Europadampfer einlief.

Der Dampfer kam nicht.

Gerhard Hoyerermann hatte sich zur Bucht hinüber rudern lassen, in der das Schiff anzulegen pflegte. Er hatte jeden Menschen, dessen er habhaft werden konnte, beim Kragen genommen und eine Auskunft von ihm gefordert, wann, zum Kreuzmillionendonnerwetter, der Dampfer kommen würde.

Sein Fluchen wurde nicht begriffen; und der Dampfer würde morgen kommen — o ganz bestimmt, morgen!

Dieses Morgen war unsterblich und unerreichbar — wurde nie zum Heute.

Und sie wollten fort — so rasch wie irgend möglich. Sie hatten genug von Ostasien, bei Gott. Drüben im alten Europa umgraute sich der Himmel, wie es schien. Es knurrte in den Wolken, noch nicht eben laut, aber doch vernehmbar.

Wenn das Donnerwetter hereinbrach, mußten sie dabei sein, das war ausgemacht.

Und nun waren sie festgelegt, weil sie auf einen Dampfer angewiesen waren, der immer erst morgen kommen würde . . .

Gerhard Hoyerermann fluchte gottslästerlich. Und es war mehr als Ungebuld in seinem Fluchen. Es stak ein ganz seiner selbst bewußter Ernst dahinter. Wenn er auch Beate nichts davon merken ließ.

Tystendal war kein Schwächer. Auch kein Schwarzseher — nein. Es war immer ratsam, seine Worte, wenn sie ernsthaft klangen, auch so zu nehmen. Hoyerermann war sehr geneigt, das zu tun und sich danach zu richten. Auch Tystendal wollte nach Schweden zurückkehren.

„Ich glaube,“ hatte er gemeint, „daß unser Europa in der nächsten Zeit bedeutend interessanter sein wird als alle buddhistischen Tempel, Teehäuser und Schwertkämpfer — interessanter als ganz Asien zusammengenommen.“

Hoyerermann hatte ihm nicht widersprochen. Aber es war, wie es schien, nicht ganz einfach, von Asien loszukommen.

Mühsam ließ Gerhard Hoyerermann die Bucht, in der er sich nach der Ankunft des Dampfers erkundigt hatte, im Rücken. Das „Morgen, Herr!“ des Narren, der ihn täglich mit einem strahlenden Gesicht empfing, um von morgen zu schwätzen, war ihm ein Klotz im Wege. Er mußte über ihn weg, es half nichts.

Als er nach der Straße einbog, die durch das abgebrannte Häufergewirr sich, gleichsam krummgezogen von der Hitze, mit neuen und sinnlosen Ecken wand, schritt ein Mann neben ihm her, doch immer so, daß drei Schritte Wegs zwischen ihnen blieben. Der Mann trug einen Strohmantel, wie ihn die Japaner zum Schutz gegen den Regen trugen, hatte den flachen Hut in die Stirn gezogen und stelte auf unsagbar schmutzigen Beinen und klappernden Holzsandalen halb trabend durch den Schlamm der Straße.

Gerhard Hoyerermann achtete nicht auf den Menschen, bis dieser, die Straße kreuzend, an ihm vorüberglitt und in gutem, sehr verständlichem

Deutsch vor sich hin sprach: „Bitte, beachten Sie mich scheinbar nicht! Geben Sie mir keine Antwort und machen Sie keine Bewegung, die verraten könnte, daß ich zu Ihnen rede . . .“

Die Jagd auf Leoparden und Elefanten hatte Gerhard Hoyerermann gegen Ueberraschungen abgehärtet; er rührte keine Muskel im Gesicht, ging gleichgültig weiter.

Der Fremde, der mit tiefgeniegem Kopf gegen den schrägen Regen anließ, blieb immer in der gleichen Entfernung von ihm, sprang auf seinen faulthohen Stelzen unter den schmutzverkrusteten Beinen über Lachen, verkohltes Bambusgestänge und gestürzte Telegraphenstangen. Das asiatische Feuer hatte vor Europa und Amerika nicht haltgemacht. Verwirrt und geängstigt trochen die zerglühten Drähte übereinander.

„Ich bitte Sie,“ fuhr der Fremde fort, „mich in zwei Stunden bei Ihnen zu erwarten. Ich werde pünktlich sein. Es handelt sich um Dinge von höchster Wichtigkeit . . . Guten Abend . . .“

Gerhard Hoyerermann sah aus verschleierte Augenwinkeln, wie der Strohmantel neben ihm abermals die Straße kreuzte und dann mit einem wunderbar hüpfenden Gang, wie Stelzenvögel mit gestutzten Flügeln ihn haben, in der nächsten Gasse verschwand. Er hütete sich, den Kopf zu wenden, um ihm nachzusehen. Er hatte bereits genug in diesem Lande erlebt, um neugierig auf das Weitere zu sein; das wollte er sich nicht durch vorzeitige Forschungen verzerrzen.

„Dieser Strohmantel“, dachte er, während er sich zur Insel hinüber rudern ließ, „sprach ein wunderbar farbehtes Brandenburger Deutsch. Er hat in mir den Landsmann erkannt und spielt ein wenig den Geheimnisvollen, um mich dann mit desto mehr Aussicht auf Erfolg anzupumpen. Wenn der Bursche gut spielt, werde ich ihm alles japanische Kleingeld, das ich noch besitze, mit Genugtuung überlassen. Ich will froh sein, wenn ich's nicht mehr nötig habe. Sela!“

„Beate,“ sagte er zu seiner Frau, nachdem er, wie gewöhnlich, im Bestreben, das Zimmer auf europäische Art zu öffnen, das ganze Haus an den Rand des Verderbens gebracht hatte, „was hältst Du von Japanern, die Deutsch sprechen — das Deutsch der Gegend, in der der liebe Gott den Streuland aufbewahrt — Dich beschwören, so zu tun, als wüßtest Du von nichts, und sich im übrigen für zwei Stunden später bei Dir anmelden?“

Beate, die ihren Mann vom Garten aus hatte heimfahren sehen und schon aus seinem grimmigen Gesicht erriet, daß der Dampfer wieder einmal für morgen verkündigt worden war, packte zum achten Male seit einer Woche ihren Handkoffer aus und sah, auf den Knien liegend, zu Gerhard auf. Ein Blick des Hausherrn legte Yuki und Umé aus dem Zimmer. Auf weißen Socken trippelnd, glitten sie hinaus; doch versäumten sie nicht, sich auf der Schwelle zu Boden zu werfen und mit der Stirn die Matte zu berühren. Wenn der Gebieter unhöflich und barbarisch war, so konnte sie das noch längst nicht veranlassen, es auch zu sein.

„Soll Deine Frage ein Preisrätsel darstellen?“ fragte Beate dagegen.

„Das kommt darauf an. Vielleicht ist es wirklich ganz lohnend, ihrer Lösung nachzuspüren. Jedenfalls möchte ich Dich bitten, Deine hübschen Laufschuhe etwas hochzustellen, wenn der Kerl tatsächlich kommen sollte. Und ich wüßte wahrhaftig nicht, warum er sonst so geheimnisvoll getan hat.“

Beate sah vor sich hin. „Willst Du nicht Tystendal benachrichtigen?“ fragte sie.

„Warum?“

„Falls der Mensch unheimlich wird . . .“

„Gott bewahre! Ein Mensch ohne übertriebenes Reinlichkeitsbedürfnis; das dürfte aber auch das einzige sein, worin er unangenehm werden könnte. Möglich, daß er die Gewohnheit hat, ins Zimmer zu spucken. Im übrigen hat er's wahrscheinlich nur auf meinen Geldbeutel abgesehen. Sollte aber mehr hinter der Geschichte stecken, dann sind wir beide Manns genug, mit ihr fertig zu werden — was, Beate?“

„Gott sei Dank!“ sagte Frau Beate.

„Uebrigens kannst Du Deine Koffer gleich wieder packen. Wir reisen morgen auf jeden Fall. Wenn der verfluchte Dampfer wieder ausbleibt — worauf ich völlig vorbereitet bin — dann pfeifen wir auf ihn und rudern oder segeln mit unserm Drachen los. Das Wetter klärt sich auf. Ich habe die Wasserteerei satt. Teils zu Wasser, teils zu Lande werden wir schon dahin kommen, wohin wir wollen, jeden-

**Frauenschnneider  
Gutschmidts**

Roman  
v. 1

**Otto von Gottberg**

Am Kurfürstentamm, beim Bahnhof  
Zoologischer Garten, hat der Frauen-  
schneider Gutschmidt seinen Laden auf-  
geführt. Mit lässiger Gelassenheit schildert  
Gottberg die Weltstadt Berlin, deren  
Verkehr das ungeheure Sandsteinquadrat  
umbrandet. Große Eindrücke aus der  
Zeit des Krages geben dem Roman  
einen preussisch-partianischen Hintergrund.

VERLAG ULLSTEIN & CO  
**3 Mark**



falls brauchen wir kaum mehr Zeit dazu, als wenn wir hier noch vierzehn Tage auf den Dampfer warten, der nie kommt. Einverstanden?"

„Vollkommen.“

„Schön. Dann überlasse ich Dich jetzt Deinem Schicksal und Deinen beiden pechhäufigen Schneegänßen. Du hörst es ja, wenn jemand kommt, und kannst Dich danach richten. Bin neugierig, ob der Strohhigel pünktlich ist!“

Der Strohhigel war pünktlich. Ein paar Minuten vor der angegebenen Zeit trat Takejiro, Hoyeremanns persönlicher Diener, in das Zimmer seines Herrn und meldete mit einer Stimme, die von Feierlichkeit überströmte, daß ein fremder Mann den Hochgeehrten zu sprechen wünsche.

„Hat er seinen Namen genannt?“

Nein, das hatte der Fremde nicht getan. Er hatte gesagt, der Hochgeehrte wisse Bescheid . . .

„Führe den Mann herein, Takejiro!“

Der Diener nahm diesen Auftrag entgegen, als wäre ihm befohlen worden, den Einzug einer Gottheit auf passende Art zu regeln. Er zog sich zurück, und zwei Minuten später glitten die Wände des Zimmers vor dem Fremden auseinander.

Die beiden Männer standen sich gegenüber.

Gerhard Hoyeremann betrachtete seinen Gast etwas unsicher. Der Strohhigel hatte sich verwandelt. Der japanische Mummenschanz war von ihm abgefallen; nach seinem sonstigen Äußeren zu schließen, hatte er ein Vollbad genommen und stellte sich in einer fast etwas zu tadellofen europäischen Ausgabe als ein kleiner, schlanker und sehniger Mensch vor, mit sehr schwarzem, unnötig langem Haar, sorgfältig rasiert und mit einem ausgezeichneten Gebiß. Seine Hände waren Bastlerhände, unschön, aber willenskräftig. Sie hatten die Angewohnheit, auf Gegenständen, die sie berührten, sehr lange liegen zu bleiben. Sie saugten sie gleichsam in sich auf, als hätten sie die Absicht, das Gefühlte nötigenfalls auch im Dunkeln wiederzuerkennen.

Der Fremde verneigte sich; er lächelte nicht. Seine dunklen, zussassenden Augen glitten durch das Zimmer.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ fragte Gerhard Hoyeremann mit einer gewissen Unbeirrtheit.

Der Fremde sah ihn an.

„Ich habe mich auf eine sehr ungewöhnliche Weise bei Ihnen eingeführt,“ meinte er, ernst wie zuvor. „Sie würden mir einen besonderen Gefallen erweisen, wenn Sie mir erlaubten, bei der Methode zu beharren. Ich bin leider — gewissermaßen — gezwungen dazu. Wenn ich Ihnen sagte, daß ich Schmidt oder Lehmann hieße, so würden Sie mir wahrscheinlich nicht glauben und darum geneigt sein, auch meine übrigen Behauptungen in Zweifel zu ziehen. Es liegt mir aber sehr viel daran, bei Ihnen Glauben zu finden. Also lassen wir den Namen beiseite. Das hat für Sie wie für mich den Vorteil, daß Sie gegebenenfalls, wenn Sie nach mir gefragt werden, seelenruhig einen Eid darauf ablegen können, mit einem Menschen meines Namens niemals gesprochen zu haben.“

„Könnte ein Gespräch mit Ihnen unter Umständen belastend werden?“ fragte Gerhard Hoyeremann und stand noch immer.

„Allerdings,“ antwortete der Fremde.

Gerhard Hoyeremann schmunzelte.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz!“ sagte er und wies auf einen der amerikanischen Schaukelstühle, die zwar die Echtheit der japanischen Zimmer mordeten, aber für die europäische Art des Sitzens unerlässlich waren.

Der Fremde setzte sich.

„Ihre Frau Gemahlin befindet sich im Nebenzimmer,“ stellte er in verbindlichem Tone fest.

„Stört Sie das?“ fragte Gerhard Hoyeremann gelassen.

„Durchaus nicht — im Gegenteil. Da Sie Ihrer Frau Gemahlin den Inhalt unseres Gesprächs doch mitteilen würden . . .“

„Unbedingt.“

„. . . So ist es sicherlich einfacher für Sie, wenn Sie ihn unmittelbar aus erster Hand erfährt.“

„Falls sich das Zuhören lohnt?“

„Jetzt sage ich: Unbedingt!“

„Sie haben uns also interessante Mitteilungen zu machen?“

„Sehr interessante . . .“

„Bitte,“ sagte Gerhard Hoyeremann mit einer Handbewegung. Er hatte die Backenmuskeln ein wenig gesenkt und die Oberlippe zwischen die Zähne gezogen. Seine vollkommen ruhigen blauen Augen schlossen den Fremden ein, der sich ihnen nicht entzog.

„Ich nehme an, daß Sie mich für eine Art von Hochstapler halten,“ begann der Fremde.

„Nein,“ entgegnete Hoyeremann. „Vor zwei Stunden glaubte ich allerdings, daß es sich — um eine Geldangelegenheit handeln würde. Das scheint aber nicht der Fall zu sein . . .“

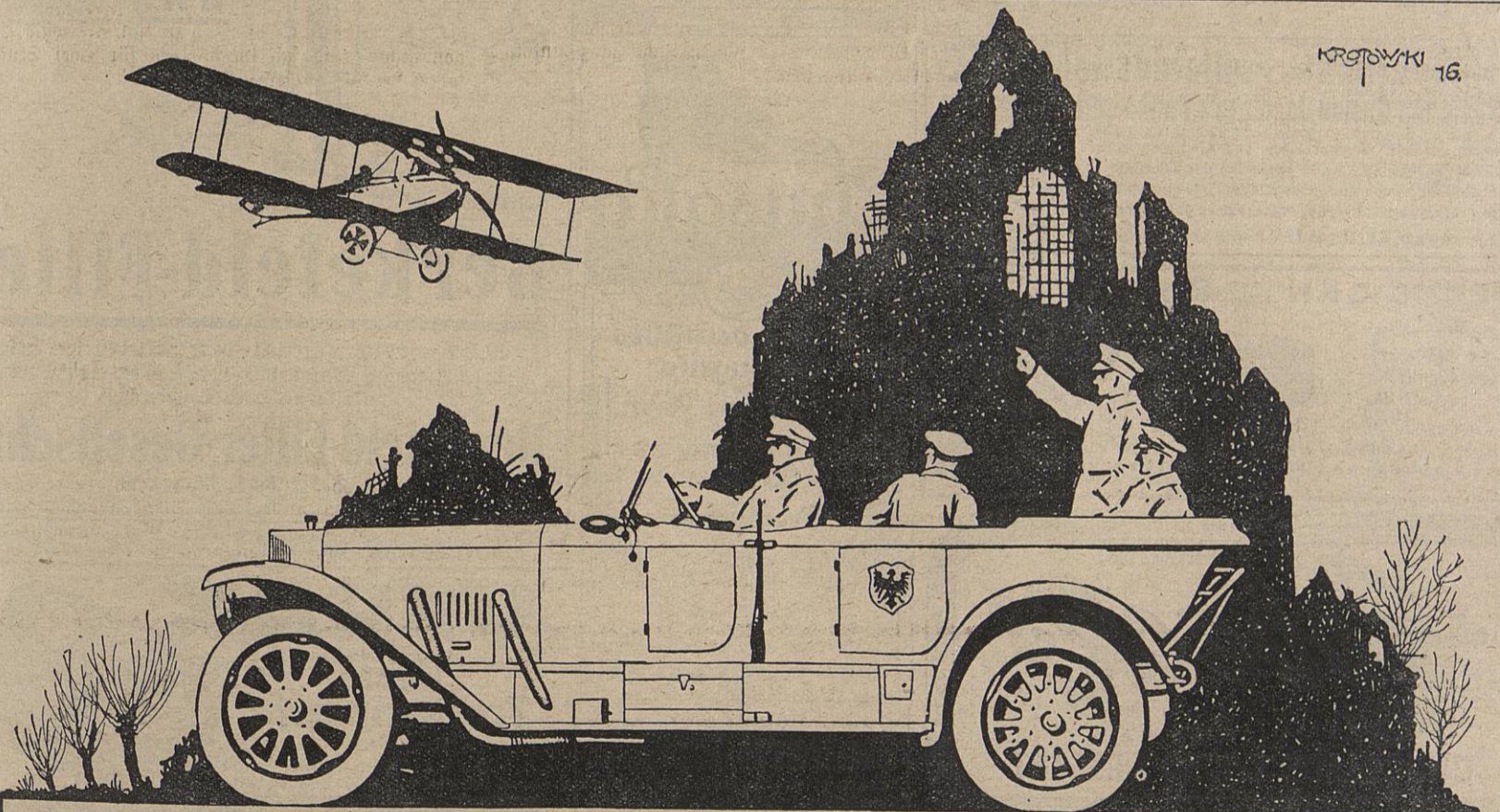
„Keineswegs. Ich werde von meinen Auftraggebern zu meiner vollen Zufriedenheit bezahlt und bin außerdem nicht davon abhängig — mehr Liebhaber in meinem Beruf. Die Bitte, mit der ich zu Ihnen komme — denn es handelt sich in der Tat um eine Bitte — bezieht sich auf Ihren Aufenthalt in Japan . . .“

„Der sich nur noch auf Tage erstrecken wird; wir stehen im Begriff, abzureisen.“

„Ich weiß, daß Sie die Absicht haben,“ meinte der Fremde mit einem leisen Zucken seiner Augenlider. „Sie erkundigen sich seit acht Tagen regelmäßig nach der Ankunft des Dampfers, mit dem Sie reisen wollen. Seien Sie versichert, daß dieser Dampfer innerhalb der nächsten vierzehn Tage nicht kommen wird — nicht bis zur völligen Klärung der europäischen Lage.“

„Das wird mich sehr kühl lassen,“ sagte Gerhard Hoyeremann. „Meine Frau hat bereits die Koffer gepackt, die wir morgen im Segelboot verstauen werden. Wir fahren nicht um die Inseln herum, sondern wir überqueren sie. Die Eisenbahnen und Zirkuswagen werden wohl noch in Tätigkeit sein, wo wir zu fahren wünschen. Einsperren wird man uns ja wohl nicht so ohne weiteres, solange es ein deutsches Konsulat in Tokio gibt — wie?“

„Nein, einsperren würde man Sie nicht,“ sagte der Fremde etwas zögernd. „Im Gegenteil — man würde Sie ein wenig spazieren fahren. Japan ist



KRISTOWSKI 16.

**BENZ**  
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN



nicht allzu groß, aber immerhin geräumig genug, daß man einen Landfremden durch sämtliche Provinzen reisen lassen könnte — jeden Tag in einer andern — bis der Dampfer, mit dem er nach Europa fahren wollte, hundert Meilen vom Hafen ist.

„Man wünscht also, deutsch gesagt, meine Rückkehr nach Europa zu hintertreiben?“

„Ja.“

„Wer ist dieses Man?“

„Als höchste Instanz — die japanische Regierung.“

Gerhard Hoyer mann stand auf und begann im Zimmer hin- und herzugehen. Der Fremde saß still, in seinen Stuhl zurückgelehnt; er betrachtete seine Fingerspitzen.

„Ich will Ihnen etwas sagen,“ begann Hoyer mann nach einer Weile und blieb stehen. „Vor vierzehn Tagen hätte ich wahrscheinlich geglaubt, Sie

seien ganz einfach ein Gespensterseher oder ein Betrüger, der den Versuch machte, für eine Warnung vor nicht bestehenden Gefahren eine Belohnung zu erpressen. . . . Aber ich habe in der Zwischenzeit allerhand erlebt, was mir Ihre Reden glaubhaft erscheinen läßt. . . .“

„Ich weiß,“ warf der Fremde ein. „Man hat in der Brandnacht Ihre Koffer erbrochen und Ihre Papiere untersucht. . . .“

„Woher wissen Sie das — Herr?“

„Sie sprechen manchmal etwas zu laut — für japanische Verhältnisse,“ sagte der Fremde freundlich. „Und Sie haben aus Ihrer Entrüstung über den Vorfall durchaus kein Hehl gemacht, als Sie sich mit Ihrem Freunde Tystendal in dessen Wohnung darüber unterhielten. Uebrigens hatte ich etwas Aehnliches erwartet, denn ich wußte, daß Sie keinen Brief erhalten, der nicht zuvor von der japanischen Ge-

heimpolizei unbemerkt geöffnet wurde. . . . Das war auch der Grund, warum ich Ihnen nicht schreiben durfte, sondern gezwungen war, mich Ihnen auf der Straße zu nähern. . . .“

Gerhard Hoyer mann stand vor dem kleinen Fremden und blickte auf ihn hinunter. Sein Gesicht verlor allmählich das, was Beate den Ferienplan nannte: die unbekümmerten und fröhlichen Züge, die ins Grünblau der Welt gehen. Es sammelte sich und verschloß sich mit plötzlich harten Lippen, und seine Pupillen zogen sich zusammen, als fiele ein jähes Licht in sie hinein.

„Ich weiß, was Sie denken,“ meinte der Fremde. „Sie sind ebenso verwundert wie empört. . . . Wenn Sie länger in Japan lebten — jahrelang, wie nun ich — dann würden Sie weber das eine noch das andere mehr sein.“

(Fortsetzung folgt.)

# SIROLIN

bei Katarrhen der  
Athmungsorgane, langdauerndem Husten,  
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,  
beugt schwerern Krankheiten vor.

*Wer soll Sirolin nehmen?*

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten zu hüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20



**Holz Häuser**  
zerlegbar oder fest

**Bauernmöbel**  
bunt bemalt

**Gartenmöbel**  
weiß und farbig

**Deutsche Holzwerke**  
Hans Böckmann  
Güstrow

## KIOS

### CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios St.	2 1/2 Pt.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

### Haarfarbe - Verjüngungsmittel

## HEUREKA

gibt d. ergrauten Haar durch einfaches Ueberbürsten die Naturfarbe wieder. Originalfl. M. 3.—, Probeff. M. 1.50.

**Schwarzlose**  
vorm. Adolph Heister  
Berlin, Friedrichstraße 183  
Ueberraschender Erfolg.

## Gesundes kristallklares Trinkwasser



Filteriertes Wasser

Rohwasser durch

# Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche und industrielle Betriebe unentbehrlich. Preislisten und Gutachten.

## Berkefeld-Filter-Gesellschaft

Celle 141, Hann.

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

### Unentbehrlich für Fußleidende!

Keinen Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr!

Das ärztlich begutacht, u. empfohlene **Gustav Jaedicke's Fußkorsett** hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang. Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks! Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Hellfarbig od. schwarz M. 3.—, Gegen Nachnahme M. 3.30 fürs Paar.

Besonders für Krieger geeignet!

**Max Lehmann, Berlin W135, Magdeburger Str. 25.**

## Chasalla

fertig nach Maß

D. R. Patent

Bestes deutsches Erzeugnis  
Bornehme Form  
Naturgemäßes Paffen  
Preisgekrönt

Literatur & Bezugsquellen:  
G. Engelhardt & Co. Caffel.

**Stottern** und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerstraße 67.**

### 3 Deutsche Kriegs-Ringe

Viele Anerkennungs-schreiben a. d. Felde.

		
echt Silber Mk. 2,75	vergoldet Mk. 1,50	echt Silber Mk. 3,75

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten. echt Email schwarz-weiß-rot

**W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22**  
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag, u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Einmal erprobt, immer verlangt!

Für Feinschmecker:

# Lobeck's

CHOCOLADE CACAO DESSERT

Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Firma gegr. 1838

Marken-Drinking

## VERAX

Gegenwärtig anerkannt  
**beste  
Trockenplatte**  
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.  
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



## Doppelte Vorsicht

ist heute besonders beim Einkauf einer zuverlässigen Uhr, feiner Goldwaren, einer Kamera oder eines Teppichs geboten. Fachmännisch beraten und gut bedient werden Sie bei **Stöckig & Co.**, Hoflieferanten, Dresden, dem vornehmsten Haus für den erleichterten Zahlungsweg.



Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei.

Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.  
Katalog P 141: Photographische Apparate, Ferngläser usw.  
Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophona usw.

**Stöckig & Co.**  
Dresden 12  
(für Deutschland) Fürstl. Lipp

**Hoflieferanten**  
Bodenbach i. B.  
(für Österreich)

Bar- oder erleichterte Teilzahlung.



Katalog S 141: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.  
Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.



Briefkasten.

An mehrere Einsender. In unserem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist.

Gefreiter M. Der Brauch, die Anfangsbuchstaben einer Anzahl zusammengehöriger Wörter zu einem neuen Worte wie Sapag usw. zusammenzusetzen, ist nicht erst in unserer Zeit entstanden.

bessen Politik für den König so verhängnisvoll war. Die Anfangsbuchstaben der fünf Minister Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley, Landerdale bildeten zufällig das sehr bezeichnende Wort "Cabal", das Kabale bedeutet.

Kurt St. Maitäfer und Maiturm sind zwei verschiedene Tiere. Der Maitäfer ist Ihnen wohl hinlänglich bekannt. Der Maiturm, einer der merkwürdigsten Käfer, ist etwa 2 1/2 Zentimeter lang und von bläulich-schwarzer, violett schimmernder Farbe.

ührung tritt aus den Gelenken der Beine ein scharfer und blasenziehender, gelber Saft hervor. Die Metamorphose des Maiturms ist höchst eigenartig. Das Weibchen legt ihre Eier in die Erde, aus ihnen kriechen nach einiger Zeit kleine, schwarze Larven aus. Diese versuchen, in Blüten und auf Honigbienen zu gelangen.

A. G. Die Droschke ist ebenso wie ihr Name russischen Ursprungs. Im Jahre 1815 ließ sich ein Berliner Fuhrunternehmer für den inneren Verkehr der Stadt Berlin aus Warschau 32 halberdeckte Wagen nebst Pferden kommen.

Bodens untergestelltes Bronzegefäß. Häufig man die Steine, dann wußte man auch, wie viele Meilen man zurückgelegt hatte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zahn- und Mundpflege. Nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde werden die meisten Erkrankungserscheinungen Mikroorganismen zugeschrieben.

Säuglingsnahrung. Familien mit Säuglingen oder schwächlichen Kindern, an deren Wohnort jetzt im Kriege Säuglingsmilch nicht erhältlich ist, wollen sich rechtzeitig an Deutsche Milchwerke in Zwingenberg (Hessen) wenden.

SATRAP PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN. Advertisement for photographic supplies featuring a portrait of a man and a woman.

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat. Advertisement for artist postcards, listing names like Haus Thoma and Ernst Diebmann.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser. Advertisement for dental cream and mouthwash.

Echte Briefmarken sehr billig. Advertisement for cheap postage stamps.

Cognac Siegmars. Advertisement for Siegmars Cognac, featuring a coat of arms and product details.

Vorzugspreise für unsere Soldaten! Kriegspostkarten - Ansichtspostkarten. Advertisement for special prices on war postcards.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden helfen Ciwuco-Bäder. Advertisement for Ciwuco baths for rheumatism and other ailments.

Regenerations- und Schroth-Kuren: Außerst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Advertisement for regenerative treatments.

Beinkorrektionsapparat. Segensreiche Erfindung. Advertisement for a leg correction device, including illustrations of a person's legs.

Vossische Zeitung. Auf der Grundlage eines in größtem Stil organisierten Nachrichtenbiensieses werden in der Vossischen Zeitung die politischen Fragen in ihren inneren Zusammenhängen erörtert.

SCHÖNE AUGENBRAUEN. erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensatz. Advertisement for eye makeup, featuring a portrait of a woman.

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren. Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeinghörigen. Advertisement for pocket watches with various features like 'Leuchtblatt' and 'Herrenuhr'.



»Sendung sehr zufriedenstellend ausgefallen.« Vizewachtstr. E.



**Armband**  
zur Erinnerung an das Kriegsjahr, feinste Verarbeitung, gut matt vergold.  
M. 25.—.  
Porto 50 Pfennig  
Abbildungen gratis.

**Eugen Schwabe** Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

»Das Armband war grosse Freude für meine Braut.« Serg. L.



**Solche Formen**  
und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit Alles, ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: „Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind.“ (Angenehmes Tragen) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet. (Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreib. umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M 5.—, M 7.— u. M 10.— mit Anleitung u. ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldtstraße 34.

Nachbungen weise man zurück!



**Pallabona** unerreichtes trockenendes Haarentfettungsmittel  
enttettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien oder irko, von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 33

**Kriegs-Schlachten-Postkarten**  
100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—, Prospekte gratis  
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.

**Neuheit!**  
Der kl. Kreuzer in der Streichholzschachtel ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, geg. Eins. v. 50 Pfg. franko. Sortimente neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. irko.  
**A. Maas, Berlin 23, Markgrafstr. 84.**

**Militär-Dauer-Hosenträger**  
mit Wäsche-Schoner aus feldgrauem starken Gurt, Rückenteil v. echtem Gummi, mit echten Lederstreifen, sehr haltbar, m. bester Bewegungsfähigkeit, auffallend billig, nur 2,20 M. Nachn.-Versand; Voreinsendung 2,40 M. Feldversand nur geg. Voreinsend. des Betrages.  
**S. FRANK & SOHN,** Leipzig-Plagwitz, Abt. 18.

**Sardinen**  
in Oel, feine Marke „Elephant Kock“ à ca. 180 Gramm per 10 Dosen à M. 1,20  
Versand p. Nachn. „ 20 „ „ „ 1,10  
Postporto 0,50 M. „ 30 „ „ „ 1.—  
**Wilh. Martens Import, Hamburg 6.**

Schnellwaschseife Ztr. M. 66.—, 1/2 Ztr. M. 17,75 Bln. freibl. ab Lag.  
Nachn. **P. Holfer, Breslau 51.**

**Seife**

**Syst. Gillette** ORIGINAL RECORD **Marh 2,40**

**Rasierapparat** mit versilbert. Griff u. 6 Original Record Klingen im Etui M. 4.— per Stück **Oettinger & Hahn** Berlin LW. 35, Potsd. Str. 112

**Kriegspostkarten**  
100 St. einfarb. 1,90, bunt 2,80, 100 St. Tiedruck 3,50, 300 aller Sorten 7,50  
**Herzogverlag, Berlin 391.**

100 patriotische Briefverschlussschrauben (5 cm Durchmesser) tiefere gegen Einsendung von M. 1.00  
**Albert Volmer, Bonn** Postfach 121



**Der Mensch** in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buchs Menschkunde“, 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

**Chr. Tauber** Photo-raus **Wiesbaden B**

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

**KRIEGS-BRIEFMARKEN**  
ZEITUNG · KATALOG · GRATIS  
**PHILIPP KOSACK & Co.**  
BERLIN C 2, Burgstr. 13

**Ein Feldbett in der Hand!**  
In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs  
Preis M 30.—  
**Worwerk & Co.** Abtl. n. **Barmen** Abtl. 6

**Kriegspostkarten**  
Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsereignisse, Ortsansichten, Polen-Typen.  
**100 sort. Muster 3 M. frei**  
geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illustr. Preisliste umsonst und postfrei.  
**Kahan & Co.** G. m. H. Berlin 93, Friedrichstr. 16

**Carl Gottlob Schuster jun.** Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

**Vermindern Sie Ihr Fett mit der neuen harmlosen Entfettungsmethode!**  
Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten Schauspielerin, die von Berlin nach Hause zurückkehrte. Als sie abreiste, war sie etwas korpulent, nun, sagen wir ruhig, „fett“ geworden, so sehr sogar, dass sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte.

Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte u. sagte nur, es wäre „sehr einfach“. Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, dass ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, dass diese neue Methode nicht bekanntgegeben wurde, denn wir können Ihnen zuverlässige Aufklärung geben.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechte Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diäten, wie Enthaltung gewisser Speisen usw. sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren


Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen, die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, dass alles dabei harmlos ist. Niemand würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muss angenehm und bekömmlich sein, und so ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, dass die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungs-Methode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ohne Hinderung und Störung angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl sehr viel Personen lesen werden, die wünschen, eine Gratisprobe „Reaktol“ zu erhalten, so raten wir Ihnen, schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen.

Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund ihrer Ueberzeugung. — Wir bitten Sie, sich zu beeilen, versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht.

**Reaktol-Versand, Berlin SO. 83, No. 67.**



**Fort mit dem**  
Belververkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladestiefel verwendbar.  
Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 25/1.

**Armee-Uhren** mit Leuchtblatt! Über 100000 im Gebrauch.

**Marke National**  
Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubbicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

**Armband-Uhren**  
5 50 6 75 8 50 10 12 M.  
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)  
15 20 25 30 35 40 50 M.

**Armee-Taschen-Uhren**  
4 50 5 75 7 50 10 12 15 M.

**Taschen-Wecker-Uhren**  
12 18 22 28 35 40 M.

Nachnahme ins Feld nicht gestattet  
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages  
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!

**J. Niesslein**  
Dresden-A. 1.

Preis M. 2.— Double matt.

**R. W. 1914/16 Russland**

Inskriptions gratis

Ring mit jedem Regimentsabzeichen. Katalog m. herrl. Kriegsschmuck, Ringen, Kollern, Armreifen, Zigarettenetuis, Schmuck mit Regimentsabzeichen gratis, Wiederverkäufer hohen Rabatt. K. W. Höwener, Herford, Westf.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 6 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.

**Bial & Freund, Post. 172/103, Breslau**

**KAYSER** BESTE DEUTSCHE MARKE

Versenkbar №15.

**KAYSERFABRIK-A-G** KAISERSLAUTERN

**Maltocrystal**  
Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien  
**Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.**

**50 Bromsilberkarten** nach Platte oder Bild 3,50 M.  
**Paul Richard Jähnig, Dresden-A.** Marienstraße 12.

**Stottern** und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

**Hofkalligraph Gander, Stuttgart**  
Handelsschule für alle Berufe. Lehrpl. gr. (Schreibvorlagen M. 2.—)

Schule für Damen und Herren  
**Chemie-Dr. Davidsohn & Weber, Berlin**  
Bahnhofstr. 27. Pro-p. frei. Aussichts-v. Beruf.

**Türkisch** Fernunterricht, im Fachbl. „Der Deutsche Kaufmann“  
Berlin-Grünwald, Drei Hefte 1 Mark irko.

*Im Filmmarkt der B.Z.: W. Contberg*



# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

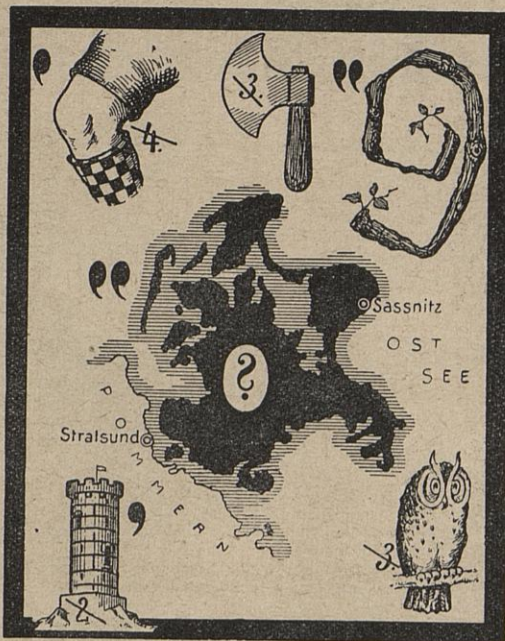
Aus folgenden Silben:

a — a — bat — be — be — ber — ber — brei  
 — car — ce — cher — ci — cla — da — da —  
 da — dan — del — dieb — diff — drach — e —  
 ech — ei — ein — es — fun — ge — ge — gel  
 — ha — ha — haus — he — her — hu — ko —  
 lack — leih — lend — ma — me — ment —  
 mer — mi — mis — mo — mos — mus — nach  
 — ne — ne — net — neu — row — pa — phi  
 — pow — ra — ra — ra — ran — ri — ri —  
 ro — ru — sa — sab — sach — schuh — se —  
 si — sie — ta — ta — te — te — ter — tracht  
 — tra — u — ue — un — zie

sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat aus Lohengrin ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Grundlage. 2. Kleidungsstück. 3. Deutschen Wallfahrtsort. 4. Vogel. 5. Staat in Nordamerika. 6. Berühmten Musiker. 7. Teil der Taschenuhr. 8. Faulenzer. 9. Feiertag. 10. Kohlenort in Wales. 11. Meteorologische Station. 12. Gefäß. 13. Schreibtisch-utenzilie. 14. Pfandinstitut. 15. Blume. 16. Festung im Elsaß. 17. Orakelstadt. 18. Italienischer Dichter. 19. Volksstamm. 20. Ägyptische Königin. 21. Münze. 22. Dorf im Harz. 23. Schweizer Kanton. 24. Frucht. 25. Insel im Ägäischen Meer. 26. Römischer Redner. 27. Ackererde. 28. Eigenschaft der Mittelmächte. 29. Handwerker. 30. Musikinstrument. 31. Stadt in Mecklenburg-Schwerin.

## Bilder-Rätsel.



### Zum Wohle!

Kein Kopferbrechen gibt es hier,  
 Denn ich verrat' die Lösung Dir.  
 Ein Wort nur ist's und auch nicht mehr,  
 Doch schüttelst Du es hin und her,  
 Wird gleich ein köstlich Raß gefunde: —  
 Mög', lieber Leser, es Dir munden!

## Schüttelreim.

Der Kürschner spricht: die Sch . . . . . m . . . . .  
 Muß sorgsam man vor W . . . . . sch . . . . .

### Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: Ende gut, alles gut.  
 1. Liberia. 2. Karneval. 3. Valbrian. 4. Delegation.  
 5. Belgien. 6. Augustus. 7. Testament. 8. Posaune.  
 9. Odalische. 10. Hellespont. 11. Briefmarke. 12. Senfe.  
 13. Känguruh. 14. Lagune. 15. Letten.

Stets ein Mann: Sultan — Ulan.

Kapsel-Rätsel: A — Rom — A — Aroma.

### Rösselsprung:

Ihr Wälle fest,  
 Ist sicher mein Nest,  
 Bist stark Du gebaut meines Glückes Schloß  
 Und schüßen vor Kummer uns Tore und Troß?  
 Was seh ich dort auf der Brücke stehn,  
 Wo die goldroten Wolken vorüber wehn?  
 Ich kenn' die Gestalten,  
 Die immer noch walten  
 In meinem Leben! Daher sie schweben  
 Aus alter, trauriger düsterer Zeit!

Heran, ihr Schatten vergangener Schmerzen,  
 Nehmt Platz an der Tafel zunächst meinem Herzen,  
 Und trinkt aus dem sonniggoldnen Pokal  
 In des Glückes funkelndem Freudenpaal!  
 Ein Hoch dem Glück, weil endlich es kam,  
 Ein Hoch, weil den Kummer es von mir nahm!  
 Ein Hoch ihm! — Und wär's nur ein Traum!  
 J. P. Jacobsen: „Zwei Welten“.

Schöner Aufenthalt: Salzkammergut.

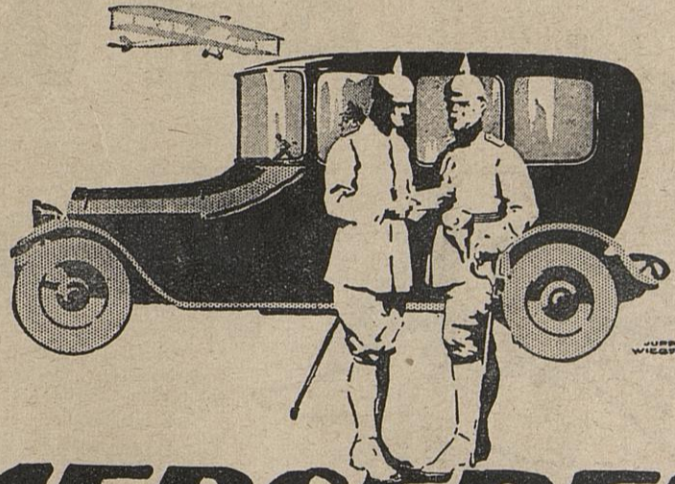
# Stadtwagen — Tourenwagen

# Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile — Schnell-Omnibusse

# Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



**MERCEDES**  
 DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

# Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

## Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Stick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

*Louis Hermsdorf*  
 Färber

geslempeht.

**Louis Hermsdorf, Chemnitz**  
 Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“



## Insekten-Schutzhaube „Ideal“

D. R. G. M.

Für unsere Helden im Felde!



Einfache Ausführung mit 2 Reihen M. 2,25.



**Großes Tüllnetz** für Bett, Lehn- und Rollstuhl, in jeder Stellung zu benutzen, mit dünnen elastischen Stahlreifen, ganz klein zusammen zu biegen, im Feldpostbrief (10 Pf.) zu versenden. Preis M. 8.—, Versand gegen Nachn. oder Voreinsend.

**Naumann Hermann,**  
 DRESDEN-A., Prager Straße 54.

# Ganguinal

## in Pillenform

wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter.



Zu haben in allen Apotheken.

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“

**Matheus Müller**  
 Sektkellerei Eltville

# MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.  
 des Deutschen Kaisers





„Gegen meinen Dackel,“ schreibt uns Oberleutnant v. B. aus dem Felde. „Kommt der Försterdackel im Humortel der Nr. 24 gar nicht auf. Nachdem er mich durch ein Berggipfleinicht an das vergessene Frühstück erinnert hatte, fragte ich ihn: „Na, willst du ein Stück Wurst haben?“ Darauf rast er wie wild in den Garten und kommt zurück mit — einer Ranke „Se länger je lieber“!

\*

Wirt: „Ist denn etwas mit dem Ragout los?“

Gast: „Nein, ich wundere mich nur, wie Sie in aller Welt so viel Sachen, die billiger sind als Fleisch, ausfindig machen konnten.“

\*

Ein Bauer besucht in der Stadt ein Restaurant. Der Kellner bringt ihm sein Gedeck, worauf ihn der Bauer fragt: „Was soll denn der Kleine und der große Löffel da?“ — „Der große ist für die Suppe, der Kleine für das

Zeichnung von F. Seubner.



Erinnerungen in Ostende.

„Im Juli 1914 war die Lage gefährlicher hier, — da hätte ich mich im Strandkorb beinahe verlobt.“

Kompott.“ — Der Bauer erwidert hierauf: „Nehmen's nur den kleinen Löffel weg, ich habe für Kompott genau so'n großen Mund wie für Suppe!“

\*

„Glauben Sie nicht, daß Reifen alles herausbringt, was in einem steckt?“  
„O ja, besonders Seereifen.“

\*

Kindermund. Tante zum kleinen Neffen: „Mag, kennst Du auch das Lied vom braven Mann?“

Mag: „Ja, Tante. Wer niemals einen Kaufsch gehabt, der ist kein braver Mann.“

\*

„Lieber Freund, ich bin in furchtbarer Verlegenheit. Ich brauche 50 M. und habe keine Ahnung, wo ich sie hernehmen soll.“

„Das freut mich aber mächtig, ich habe schon befürchtet, daß Sie sie von mir pumpen wollten!“



# Auf Wanderfahrten

Übungsmärschen muß die Leistungsfähigkeit des Körpers durch eine zuverlässige Körper- und Fußpflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

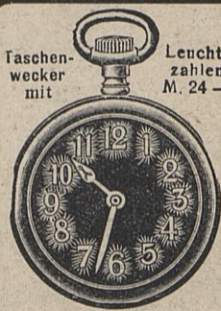
## Vasenol-sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster, unerreichter Wirkung und absoluter Unschädlichkeit mit glänzendstem Erfolge **Vasenoloform-Puder.**

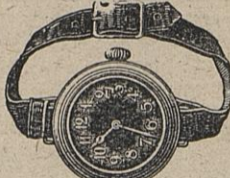
Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.** In den meisten Krankenhäusern, Kliniken usw. in ständiger Anwendung.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



### DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

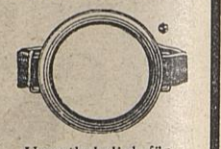
- Richtig leuchtende Zahlen!**  
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!
- 29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
  - 30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 7.50
  - 40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
  - 80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
  - 81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk . . . . . M. 12.50
  - 82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
  - 83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk . . . . . M. 26.00
- Nachnahme bei Reilpost unzulässig.  
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank



**Gutschein.** Beim Einkauf geben bei Einzahlung dieses Scheines eine eleg. versilb. Anker-Uhrkette a. Geschenk.

- Garantiert **felddienstfähig.**  
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.
- 38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend . . . nur M. 4.50
  - 44 Offizier Uhr, Staubdeckel, halbfach, leuchtend M. 7.50
  - 78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
  - 88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 12.00
  - 98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 18.00
  - 118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50
- Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.  
Berlin M. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

### Unzerbrechliches Celluloid-Glas



Unentbehrlich für Armbanduhren alle Größen **75 Pf.**  
Preis per Stück

# Wildunger „Helenenquelle“

1915: 9306 Badegäste. bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß. 1915: 1800 738 Flaschen Versand.  
Schriften über das Bad kostenfrei.  
Fürs. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.